Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 70 (1963)

Heft: 1

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Industrielle Nachrichten

EWG — ein Tummelplatz für die Welt-Chemiefaser-Industrie?

Von H. Heiner

Das Jahr 1961 brachte der Weltchemiefaserindustrie mit 3,5 Mio t einen neuen Produktionshöchststand. Nach einer Darstellung von Generaldirektor Vits (Glanzstoff) kann auch in den nächsten Jahren von einer anhaltenden Expansion und ständig zunehmenden Bedeutung der Chemiefasern gesprochen werden.

Die Weltproduktion von Chemiefasern teilt sich auf in 2,7 Mio t Zellulosefäden und -spinnfasern sowie 0,8 Mio t Vollsynthetics. Unter den Vollsynthetics dominieren mit mehr als 50 % nach wie vor die Polyamide, das heißt Perlon und Nylon. Es folgen die Polyester- und Acrylfasern. Auf die sonstigen Vollsynthetics entfällt nur ein kleiner Anteil.

Die Chemiefaserindustrie ist heute in allen bedeutenden Ländern der Welt vertreten. In vielen Entwicklungsländern und besonders intensiv auch in den Ostblockstaaten wird der Ausbau einer eigenen Chemiefaserindustrie betrieben. Dennoch dominiert sie in den westlichen Industrieländern weiterhin. Von der Weltproduktion entfallen auf die USA fast 24 %, auf Japan 17 % und auf die Bundesrepublik rund 9 %. Es folgen dann, wie auch in den vorangegangenen Jahren, Großbritannien, Italien und Frankreich. Westeuropa insgesamt repräsentiert mit 36 % den größten Anteil überhaupt.

Bei der Beurteilung der langfristigen Aussichten der Chemiefaserindustrie sind folgende Faktoren zu berücksichtigen: Die Bevölkerung unserer Erde wächst erheblich. Eine Versorgung mit Textilrohstoffen ist in den kommenden Jahrzehnten ohne den Beitrag der Chemiefasern undenkbar. Wenn auch die Chemiefasern damit ihren Anteil ständig weiter erhöhen, so werden aber auch die Naturfasern — Baumwolle und Wolle — ihr absolutes Produktionsniveau voraussichtlich nicht nur halten, sondern vielleicht sogar noch erhöhen müssen. Die verschiedentlich noch anzutreffende Besorgnis der Naturfaserproduzenten erscheint daher unbegründet. Es wäre gut, meint Dr. Vits, wenn von allen Beteiligten diese Relationen erkannt und in ständig stärkerem Maße Mischungen von Chemie- und Naturfasern vorgenommen würden, um die Vorzüge beider Fasern zur Erzielung optimaler Eigenschaften zu nutzen.

Die Chemiefaserindustrie bereitet sich auf die steigenden Anforderungen durch einen Ausbau ihrer Anlagen vor. Unverkennbar hat sich bereits jetzt der Wettbewerbsdruck, vor allem innerhalb der EWG, verschärft und wird weiter zunehmen. Hierbei spielen neben den größeren Kapazitäten die sehr unterschiedliche und gerade die Chemiefaserindustrie belastende Lohnkostenentwicklung als auch die Wettbewerbsverzerrungen aus steuerlichen Gründen eine Rolle.

Wie sehr sich die großen Chemiefaserkonzerne bemühen, das Risiko der enorm hohen Kapitalaufwendungen in der gegenwärtigen Preis-Kosten-Schere zu mildern, zeigen die Bemühungen von Imperial Chemical Industries (ICI) und Courtaulds in Großbritannien, welche die Wettbewerbsfähigkeit durch eine vertikale Integration zu verbessern suchen, so wie es Du Pont in den USA anscheinend bereits gelungen ist.

Bei einem Anschluß Großbritanniens an die EWG würde sich die Konkurrenz am europäischen Markt in der heutigen Situation wesentlich verschärfen. Die neuen Kapazitäten wie etwa die niederländische Orlon/Acrylfaserfabrik von Du Pont (7500 Jahrestonnen), die Mitte April 1962 in Dordrecht offiziell eröffnet wurde, oder die neue mit rund 6000 Jahrestonnen im Aufbau begriffene Polyesterfaserkapazität der Chemischen Werke Hüls AG in Marl (Bezirk Recklinghausen) und andere Pläne werden den Wettbewerb verstärken.

Die Entwicklungsarbeiten für die neue Polyesterfaser der Faserwerke Hüls GmbH in Marl (Bez. Recklinghausen), die unter dem Namen Vestan auf den Markt kommt, sind soweit abgeschlossen, daß Gewebe aus Vestan erstmalig für die Fachwelt an der 8. Interstoff vom 4. bis 7. Dezember 1962 in Frankfurt/Main gezeigt wurden. Die Polyesterfaser aus Hüls wird auf der Basis von Terephtalsäure und 1,4-Dimethylol-Cyclohexan hergestellt.

Vestan zeichnet sich u. a. durch eine hohe Bausch- und Deckkraft aus, hat ein spezifisches Gewicht von 1,23, besitzt eine geringe Pillneigung (Knötchenbildung auf der Gewebeoberfläche) und den außergewöhnlich hohen Schmelzpunkt von 293° C. Die Verarbeitung von Vestan erfordert nach bisherigen Erfahrungen bei Betrieben, die bereits Synthetics in ihrem Programm haben, keine zusätzlichen betrieblichen Einrichtungen, weder bei Spinnern noch bei Webern, Färbern, Ausrüstern und Konfektionären. Die Freigabe von Vestan erfolgt zunächst nur für den Kammgarnsektor im klassischen Mischungsverhältnis von 55 % Vestan und 45 % Schurwolle.

Vestan-Garne kommen u. a. auch als modische Effektgarne auf den Markt: neben feinen Jaspé- und Flammen-Effektgarnen im Shantung-Charakter auch Noppen-Effektgarne sowie feinste Frisé-Garne in Variationen bis zum betonteren Loop-Effektgarn. Die Vestan-Garnauswahl ist eine Bereicherung des modischen Synthetic-Angebotes in der Weberei.

Die Faserwerke Hüls (FWH) wurden vor über einem Jahr mit einem Stammkapital von 33,6 Mio DM mit je 50-prozentiger Beteiligung von der Chemischen Werke Hüls AG in Marl (Bezirk Recklinghausen) und der Tennessee Eastman Co., Kingsport (Tennessee), einem Tochterunternehmen von Eastman-Kodak Co., Rochester (NY/USA), gegründet. Vor einigen Jahren war unter der Bezeichnung Kodel in den USA ein ähnlicher Fasertyp wie Vestan auf den Markt gebracht worden.

Es ist damit zu rechnen, daß sich die Konkurrenz auf dem Chemiefasermarkt verschärfen wird. Dazu tragen die inzwischen bekanntgewordenen Produktionserweiterungen für die Polyesterfaser Trevira der Farbwerke Hoechst AG und der Polyesterfaser Diolen der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG allein schon in der Bundesrepublik bei. Die neue deutsche Polyesterfaser aus Hüls wird in der ersten Ausbaustufe mit einer Jahresproduktion von 5000 bis 6000 t auf den Markt gelangen. Der weitere Ausbau wird zügig erfolgen, falls der Markt entsprechend aufnahmefähig ist. Wenn man die neuen europäischen Produktionen, u. a. auch für Polypropylenfasern (u. a. 30 000 bis 35 000 t bei der italienischen Montecatini in Terni), mit in diese Betrachtungen einbezieht, dann zeichnen sich vermutlich in nächster Zeit zwischen den Vollsynthetics, dann aber auch mit den Naturfasern Wolle, Baumwolle und Seide am internationalen Markt scharfe Positionskämpfe ab. Das rasante Vordringen der amerikanischen und englischen Chemiefaserkonzerne unterstreicht die These, daß alle Großproduzenten von Chemiefasern noch rechtzeitig im EWG-Markt günstige Ausgangspositionen beziehen wollen.

Die Courtaulds Ltd. (London) und die British Celanese Ltd. beabsichtigen, «Tricel» im Frühjahr 1963 dem deutschen Endverbraucher zu offerieren und halten es jetzt für

die gegebene Zeit, der deutschen Textilindustrie (Webern, Wirkern und Strickern) ab sofort die neuen Garne anzubieten.

Neben Du Pont und Chemstrand bemüht sich nun auch die amerikanische Celanese Corp. of America, in der Bundesrepublik ein größeres Absatzgebiet für ihre Chemiefasern zu erschließen. An der DOB-Messe in Düsseldorf Ende Oktober 1962 boten sich für die Celanese, einen der größten Faserproduzenten der Welt, erstmalig in großem Umfang Kontaktmöglichkeiten mit deutschen Webern, Druckern und Konfektionären. Die Tochtergesellschaft der Celanese, die Amcel Co. Inc. (New York), bietet ihre Triazetatfaser Arnel bzw. das Endlosgarn zunächst der DOB-Industrie und den Webereien an.

Die amerikanische Celanese-Gruppe hat sich auch in der Produktion bereits in der Bundesrepublik etabliert. Im März 1961 gründete sie zusammen mit den Farbwerken Hoechst die Bobina Faserwerke GmbH in Bobingen bei Augsburg. Das Stammkapital, an dem die Farbwerke Hoechst AG eine Mehrheitsbeteiligung besitzen, beträgt 50 Mio DM. Die Gesellschaft wird die neue synthetische Faser Travis (eine Dinitrilfaser) produzieren, die sich auf Grund ihres niedrigen spezifischen Gewichtes besonders für Strick- und Wirkwaren sowie flauschige Gewebe eignet. Ebenfalls gemeinsam mit der Celanese-Gruppe hatten die Farbwerke Hoechst AG im Dezember 1961 die Ticona Polymerwerke GmbH (Keltersbach) gegründet. An dem Stammkapital von 10 Mio DM besitzen die Farbwerke Hoechst AG eine Mehrheitsbeteiligung. Die Gesellschaft wird einen neuen thermoplastischen Kunststoff erzeugen.

Das Kapazitätswettrennen der vollsynthetischen Chemiefasern, die auch untereinander konkurrieren, vollzieht sich in naher Zukunft hauptsächlich zwischen den Polyester- und Acrylfasern, die zunächst auch die größten Wachstumschancen haben werden.

Die Kapazitäten für die Polyamide (Perlon, Nylon usw.) sind in größerem Umfange bereits früher errichtet worden, so daß heute auf diese Gruppe in den Haupterzeugerländern etwa 50 bis 60% der Synthetic-Produktion entfallen dürften. Aber allmählich holen die Polyacryl- und Polyesterfasern auf, was auch einer Kapazitätsübersicht entnommen werden kann (in Jahrestonnen):

	Polyesterfasern	Acrylfasern
Westliche Welt insgesamt ca.	220 000	220 000 — 250 000
davon Europa ca.	90 000 — 95 000	70 000 — 85 000

Aber auch von einer anderen Seite weht jetzt ein scharfer Wettbewerbswind, mit dem man bisher nicht gerechnet hatte. Eine der größten Ruhrkohlengesellschaften plant sogar zwei Fabriken für Polyesterfasern, um auf diese Weise in vertikaler Richtung ihre bekanntlich schlechte Ertragslage mit verbessern zu können. Die Gelsenberg Benzin AG, eine Tochtergesellschaft der Gelsenkirchener Bergwerks-AG (GBAG), hat zusammen mit der schweizerischen Emser Werke AG, Domat/Ems, ein Gemeinschaftsprojekt zur Erzeugung einer neuen Polyesterfaser aufgestellt und plant die Produktion in zwei Erzeugungsstätten in der Schweiz und in der Bundesrepublik. Der Rohstoff ist ein kombinierter Polyäther-Polyester, der durch Polykondensation von Dimethylterephtalat mit Aethylenglycol, unter Zusatz von p-Oxybenzoesäure, gewonnen wird. Die Schweizer Anlage soll schon Mitte 1963 anlaufen. Der für die Produktion einer Polyesterfaser benötigte Ausgangsstoff P-Xylol wird aus einer hochmodernen vollautomatischen P-Xylol-Anlage gewonnen werden, die 1963 in Betrieb gesetzt wird. Es handelt sich um eine der größten Anlagen dieser Art in der Welt.

Wenn auch die «klassischen» Chemiefasern auf Zellulosebasis in manchen Abnehmerbereichen durch die neueren vollsynthetischen Chemiefasern ersetzt werden, halten sich Erzeugung und Absatz auf einem beachtlich hohen Stand. Die Produzenten glauben, daß sich Textilrayon, Cordrayon, Azetat, Zellwolle und Azetatfasern auch in absehbarer Zeit trotz des stürmischen Vordringens der vollsynthetischen Chemiefasern und -fäden einigermaßen behaupten können.

Die Chemiefaserindustrie steht vor großen technischen Aufgaben, deren wichtigste u. a. das Verhalten der eingemischten Fasern während der Verarbeitung ist. Fachleute vertreten die Meinung, daß die Vervollkommnung der Chemiefasern wichtiger ist als Neuentwicklungen. Zunächst ist das Feld der Erfindungen abgesteckt. Auch für die Faserrohstoffe wurden neuere Verfahren entwickelt, die neben Verbesserungen für die Verarbeitung in erster Linie einen kostensparenden Effekt haben sollen.

Die vor allem von Verbraucherverbänden dringend geforderte Textilkennzeichnung stellt die Chemiefaserindustrie vor andere große Probleme. Es bestehen über 200 Chemiefasermarken. In den USA ist zunächst ein Mittelweg eingeschlagen worden. Die chemische Komposition eines Gewebes muß offen deklariert werden. In Europa wird man ähnliche Lösungen ins Auge fassen müssen. In der Bundesrepublik bereitet das Bundeswirtschaftsministerium ein Wollbezeichnungsgesetz vor. Ob die in dem Gesetz enthaltenen Vorschriften auch auf den Bereich anderer Textilfasern ausgedehnt werden können, hängt von den späteren Erfahrungen ab. Da jede Wollbezeichnungsregelung auch nur teilweise aus Wolle bestehende Erzeugnisse erfassen muß, wird das neue Gesetz sich jedoch bis zu einem gewissen Grade auf alle zukünftigen Bezeichnungsvorschriften für andere Textilrohstoffe auswirken.

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Die Aussichten im Baumwollsektor

Heute ist es der britischen Baumwollindustrie möglich, das voraussichtliche Produktionsniveau der nächsten drei Jahre etwas bestimmter zu berechnen. Die Begrenzung der billigen Importkontingente ist höher angesetzt worden als vielfach erwünscht; außerdem glaubt man annehmen zu dürfen, daß die Produktion der Spinnereien in Lancashire, plus den Importen, die auf die eine oder andere Weise geregelt werden mögen, künftig knapp der Nachfrage der in- und ausländischen Abnehmer gerecht werden wird.

Dank entsprechender Maßnahmen der Regierung scheint für die relativ lange Zeitspanne bis Ende 1965 eine Stabilisierung der Lage in der britischen Baumwollindustrie gesichert zu sein.

Der Gesamtabsatz der britischen Textilgrossisten in den ersten neun Monaten 1962 lag gegenüber denselben Monaten 1961 um 3,5% niedriger. Man nimmt an, daß das Ergebnis des Geschäftsjahres 1962, mit einigen Ausnahmen, unter das Niveau des Jahres 1961 fallen dürfte. In Lancashire hatten sich nach einigen Wochen reger Geschäftstätigkeit im Sommer wieder dürstere Anzeichen breitgemacht, und man glaubt, daß die Zurückhaltung in den Aufträgen durch die amerikanischen Rohbaumwollpreise beeinflußt wird.

Wie der Cotton Board (Baumwollamt) im November bekanntgab, haben innerhalb eines Jahres bis Oktober 1962 mehr als 21 000 Arbeitskräfte die Baumwollindustrie verlassen, womit die Gesamtzahl der Beschäftigten auf das

bisher niedrigste Niveau, d. h. auf rund 153 280 Arbeitskräfte reduziert worden ist.

Produktionsrückgang um 7 Prozent

Die Produktionsabnahme in der britischen Textilindustrie in den letzten zehn Jahren ist in einem kürzlich publizierten detaillierten Bericht des Board of Trade (Handelsamt) veranschaulicht. Diesem zufolge erlitt die Produktion im Textilsektor zwischen 1951 und 1961 einen Rückgang um 7 %, obwohl in den produktiven Industriezweigen im allgemeinen gleichzeitig eine Expansion um 33 % vorlag. Die Gründe dieses Resultates im Textilsektor gehen auf verhältnismäßig geringe Zunahmen in den Konsumentenaufwendungen zurück, sowie auf steigende Importe von Textilien, speziell von Baumwollartikeln, ferner auf die Entwicklung der Industrien in den Exportmärkten, auf Einfuhrrestriktionen in den Commonwealthländern und schließlich auch auf hohe Zölle. Der wichtigste Faktor in dieser Entwicklung steht mit der rapiden Expansion der Textilindustrie in Italien und gewissen niedrigpreisigen Ländern, vorab Japan und Hongkong, im Zusammenhang.

In der Wirk- und Strickwarenindustrie wurde von 1951 bis 1961 eine durchschnittliche Produktionszunahme von 3,5 % erzielt. Der Verbrauch an Kunstfasern in diesem Sektor nahm von 2,5 Mio kg 1951 auf rund 20 Mio kg 1961 zu. Die rapide Expansion in der Produktion ist teilweise auf die Verbesserung der Strickmaschinen und Garne zurückzuführen, und zum Teil darauf, daß Strickmaschinen nicht mehr bloß auf die traditionelle Industrie und auf die bekannten Zentren beschränkt, sondern auch in kleineren Webereien installiert worden sind.

Trend nach vermehrter Zusammenarbeit

Die scharfe Konkurrenz auf dem Inland- und Auslandmarkt von Textilerzeugnissen hat führende Fachleute der britischen Textilindustrie zur Ueberzeugung gebracht, daß innerhalb des Sektors von Textilwaren und der Konfektionsbranche in Großbritannien eine geschlossenere Zusammenarbeit erforderlich wäre.

In den EWG-Ländern würden sowohl individuell als auch gruppenweise Themata über Zölle, Handelsabkommen usw. in weit höherem Maße auf integrierter Basis behandelt als etwa in Großbritannien. Die Textilindustrien der sechs EWG-Länder seien diesbezüglich gegenüber der britischen Textilindustrie erheblich im Vorteil, gleichgültig ob Großbritannien der EWG beitrete oder nicht. Andere Produktionsländer von Textilien, allen voran Japan, jedoch auch Hongkong, Pakistan und Indien, würden auf den internationalen Absatzmarkt von Textilien vordrängen, vornehmlich aber auf den britischen Markt. Dies gelänge diesen Ländern nur deshalb, weil ihre Textilindustrien entweder besser organisiert seien oder aber dank besonderer Methoden ihre Forderungen gegenüber der Konkurrenz erfolgreicher zu vertreten vermöchten.

Eine spezifische und dringende Notwendigkeit betreffe im Moment umfangreichere, auf Statistiken beruhende Informationen hinsichtlich Käufe und Lager bei Textilien und Bekleidung. Im Hinblick auf einen eventuellen Anschluß Großbritanniens an die EWG haben Vertreter der britischen Baumwollindustrie im Auftrage des Cotton Board und im Interesse der Untersuchung der Möglichkeiten eines zunehmenden Absatzes von Baumwollwaren nach den EWG-Märkten diese Länder besucht.

Das anglo-japanische Abkommen

Für die Baumwollindustrie sehen die Aussichten in bezug auf das anglo-japanische Abkommen weniger günstig aus als es ursprünglich den Anschein hatte. Das Ende der Restriktion auf Importe von japanischem Rohgewebe zur Verarbeitung und zum Re-Export könnte, wie man glaubt, auf die Spinnerei- und Webereisektoren in Lancashire einen neuen Druck ausüben. Grossisten, die bisher Rohbaumwollgewebe zur Verarbeitung aus Ländern des britischen Commonwealth importiert haben, dürften vermutlich nun auf Japan umstellen. Man betrachtet daher die Mehrung der Bezugsquellen für Rohbaumwollgewebe als wenig ermutigend.

Die britische Wolltextilbranche befürchtet, daß der freie Import von Kammzug und Garn das Gleichgewicht in der Produktion zwischen den verschiedenen Sektoren der Wollindustrie in drastischer Weise verändern werde. In Bradford und Leeds nimmt man an, daß sich diese Umwälzung auch auf Wollgewebe und Kammgarn beziehen dürfte.

Asien im Blickpunkt

Kürzlich gab der Board of Trade bekannt, daß ab 4. Dezember 1962 für die Einfuhr von Baumwollgarn aus Pakistan Lizenzen erforderlich seien. Die Importquote für die beiden Jahre 1962 und 1963 ist auf insgesamt rund 543 600 Kilo festgesetzt worden.

Diese Einfuhrkontrolle mit unmittelbarer Gültigkeit habe sich als eine Folge der rapid ansteigenden Lieferungen von Baumwollgarn aus Pakistan aufgedrängt. Die britische Regierung war der Ansicht, daß sich keine Einfuhrrestriktionen als notwendig erweisen würden, nachdem sich die Importe aus Pakistan in den letzten zwei Jahren — 1961 um 271 800 kg und in den ersten acht Monaten 1962 um 90 600 kg — auf einem relativ niedrigen Niveau bewegten. Das plötzliche Anschwellen dieser Einfuhrposition veranlaßte die Regierung im Hinblick auf die Aufrechterhaltung der Abkommen, die Hongkong und Indien bezüglich einer Limitierung der Garnexporte nach Großbritannien auf der Basis der drei Länder vom Jahre 1961 akzeptiert haben, zu raschem Handeln.

Die jetzige Einfuhr von Baumwollstückgütern und Fertigwaren aus Pakistan, Indien und Hongkong wickelt sich dem freiwilligen Abkommen gemäß bis Ende 1962 auf einem beschränkten Niveau ab. Indien und Hongkong haben einer Verlängerung dieser Abkommen bis 1965 nur unter der Voraussetzung zugestimmt, daß Pakistan seine gegenwärtige Quote nicht erhöht.

Die jährliche Einfuhrrate von Geweben und Fertigwaren aus Pakistan beträgt zurzeit 35,4 Mio qm. Die Einfuhr in den ersten zehn Monaten bis Ende Oktober 1962 bezifferte sich auf 26,8 Mio qm.

Laut der Regierung von Hongkong exportierte die Kolonie zwischen Februar 1962 und Ende August 1962 im Rahmen des erneuerten Vertrages mit Lancashire 43,1 Mio qm an Baumwollstückgütern nach Großbritannien und über die Quotenvereinbarung hinaus weitere 4,2 Mio qm. Diese 4,2 Mio qm zusätzlichen Stückgüter wurden entweder im Sinne einer Vereinbarung zwischen den britischen Importeuren und dem Handelsamt importiert, die den Re-Export des Gewebes vorsieht, oder aber zwecks Ersetzung anderer wiederausgeführter Gewebe.

Die zunehmende Bedeutung der Baumwollindustrie in Asien kommt in einer Statistik der International Federation of Cotton and Allied Textile Industries zum Ausdruck. Bezüglich der laufenden Verlagerung in der geographischen Verteilung von Baumwollspinnereien besagt diese Statistik, daß im Zeitpunkt der erstgeführten Analyse dieser Federation im Jahre 1958 volle 48,48 % der gesamten tätigen Baumwollspindeln der Welt auf Europa entfielen; dieser Anteil sei jedoch bis 1961 auf 42,42 % zurückgegangen.

Dagegen erfuhr im Laufe des Jahres 1961 die Spindelkapazität in Venezuela, Hongkong, Indonesien, Israel und in den Philippinen einen relativ großen Zuwachs. Sowohl Afrika und Südamerika als auch Asien haben ihren Anteil an der Weltkapazität von Baumwollspindeln erhöht. Im Jahre 1961 betrug der diesbezügliche Anteil Asiens 32,91 %, jener Südamerikas 4,97 %, jener Afrikas 1,54 % und jener Nordamerikas 18,16 %.

In der Gewebeproduktion war in der Weltanzahl von Webstuhleinheiten zwischen 1960 und 1961 ein betonter Rückgang eingetreten, der jedoch durch eine weitere Zunahme an tätigen Webstühlen für Gewebe in Asien die

Gesamtanzahl an Webstuhlanlagen soviel wie unverändert belassen hat. Automatische Webstuhlmaschinen nehmen auf Kosten der herkömmlichen Webstuhlanlagen zu.

In Großbritannien erfuhr die Anzahl automatischer Webstuhleinheiten und Webstühle mit automatischer Zusatzvorrichtung eine Abnahme von 49 000 im Jahre 1960 auf 47 000 im Jahre 1961, während gleichzeitig die Anzahl der gewöhnlichen Webstühle von 119 000 auf 117 000 fiel; dies entspricht einem Gesamtrückgang von 4000 Webstuhleinheiten. Die Maximalanzahl an tätigen Webstühlen in Großbritannien nahm von 171 000 im Jahre 1960 auf 154 000 bis 1961 ab.

Irreführende Statistiken

Im November 1962 gelangten Mitglieder des Hong Kong Cotton Advisory Board (Beratendes Baumwollamt) an die Regierung der Kolonie, damit diese die zuständige Absatzbehörde in Großbritannien auf die Diskrepanz aufmerksam mache, die in den vierteljährlichen Statistiken des British Cotton Board offensichtlich sei, welche man als Basis für Exportrestriktionen auf Baumwollgarn aus Hongkong, Indien und Pakistan nach dem britischen Markt betrachte.

Wie an dieser Stelle schon früher erwähnt, hat Großbritannien diese drei Mitgliedländer des britischen Commonwealth ersucht, ihre Lieferungen von Baumwollgarn für die Jahre 1963—1965 auf dem Niveau des Jahres 1961 zu halten. Diese Quoten wurden von Hongkong und Indien akzeptiert, während sie Pakistan vorgeschrieben werden mußten.

Den vierteljährlichen Statistiken des British Cotton Board gemäß beliefen sich die Lieferungen von Baumwollgarn aus Hongkong nach Großbritannien 1961 auf rund 2,98 Mio Kilo, jene aus Indien auf 851 460 kg und aus Pakistan auf 253 368 kg. Nach den gleichen vierteljährlichen Statistiken bezüglich der britischen Einfuhr von Baumwollgarn belief sich diese aus Indien auf 5,2 Mio kg, aus Hongkong auf 2,8 Mio kg und aus Pakistan auf 240 090 kg. Der beträchtliche Unterschied zwischen der Export- und Importangabe von Baumwollgarn aus Indien hat sich bisher als unerklärlich erwiesen.

Aus aller Welt

Eine Weltreise in textiler Sicht

Von Dr. Bruno Amann

Anmerkung der Redaktion: Dr. B. Amann, Pressereferent der Dornbirner Messe, hat kürzlich eine Weltreise unternommen und seine Beobachtungen hinsichtlich der Textilindustrie in den verschiedenen besuchten Ländern in einem Artikel zusammengefaßt. Wenn auch die Ausführungen von Dr. Amann in erster Linie Rücksicht auf die österreichischen Belange nehmen, möchte sie die Redaktion ihren Lesern nicht vorenthalten, tangieren sie doch auch die schweizerische Textilindustrie.

In Asien, in Afrika und Südamerika ist das Selbstbewußtsein von unzähligen Millionen Menschen erwacht. Es wird mit allen Mitteln der Propaganda versteift, oft überspitzt und aufgetrieben, um Erinnerungen an koloniale Unterwürfigkeit zu löschen. Die Periode der Liquidation soll, das ist der Wunsch dieser Völker, so kurz als möglich, der Aufstieg so rasch als möglich vonstatten gehen. Noch brauchen diese zwar alten Völker, aber jungen Nationen, die Hilfe der Europäer und der Teppich des eigenen Schicksals, an dem sie weben, wird von Dollars und Pfunden durchschossen. In der Kette aber, diesem Tragseil des Gewebes, findet man nur mehr das nationale Produkt, und das Europäische im Schuß wird beinahe nur schamhaft eingestanden. Eigener Herr werden und an der Wertschöpfung des Welthandels und des überstaatlichen Kapitalmarktes teilnehmen, die nationale Industrie durch Schutzzölle fördern und im Export von der Liberalisierung anderer Länder gewinnen, das ist zunächst der Grundzug ihrer Wirtschaftspolitik.

Mit dieser Veränderung hat sich auch der Oesterreicher auseinanderzusetzen, der entweder daheim seinen Export und Import disponiert oder zur Anbahnung von Verbindungen mit den neuen Staaten oder auch nur zum Kennenlernen der neuen Lage um die Welt reist. Das Entstehen eines einheitlichen Wirtschaftsraumes in Europa, seine ungeahnten Möglichkeiten und seine Bedeutung auch für Uebersee, diese Dinge sind dem Industriellen, dem Kaufmann und den Regierungen in Asien, Afrika und Südamerika durchaus geläufig. Daß aber der Warenaustausch nur auf Gegenseitigkeit erfolgen kann, die Entwicklung letztlich auf eine internationale Arbeitsteilung der Produktion hinausläuft, diese Erkenntnisse sind dort noch rudimentär anzutreffen.

Thailand

In Bangkok, der Haupstadt des 500 000 km² großen, von 25,5 Millionen Menschen bewohnten Thailand, spürt man keine antikolonialen Gefühle, denn das Land stand niemals unter weißer Herrschaft. Man baut mit Darlehen der Weltbank den Hafen und das Straßennetz aus, errichtet Dämme und Stauseen zur Bewässerung der Farmen, versorgt sich schon in Bälde mit Atomenergie und liebt es auch, in Luxushotels einzukehren und die Gewohnheiten des europäischen Standardes anzunehmen. Ein Investitionsamt der Regierung reguliert einen hektisch anmutenden Industrieaufbau. Bis Ende dieses Jahrzehnts sollen 131 Fabriken mit 37 000 Arbeitern stehen, darunter 69 Betriebe mit ausländischer, meist japanischer Beteiligung. Allein die Textilindustrie erhält 300 000 Spindeln und 100 000 Webstühle zur Verarbeitung von Baumwolle. Es wurde mir erklärt, daß auch der kleine und mittlere Betrieb favorisiert werde, um die Verdienste breit zu streuen. Am wirtschaftlichen Aufstieg beteiligt sich auch Oesterreich mit der Lieferung von zwei Dampfkraftwerken. Freilich ist der Warenbedarf der Thailänder noch unersättlich, weshalb die Einfuhr sehr liberal gehandhabt wird. Jedoch liegt Oesterreich wegen der hohen Frachtkosten mit den Preisen ungünstig, während die Japaner aus ihrer geographischen Nähe Vorteile ziehen. Investitionsgüter sind immer gut abzusetzen, denn sie sind sehr gefragt.

Philippinen

Nur ein Luftsprung ist es nach der 2,5-Millionenstadt Manila, von wo die 7107 Inseln der Philippinen regiert werden, auf denen insgesamt 24 Millionen Menschen malayischer Abstammung im spanischen Stil leben. Seit der Besitzergreifung durch die Amerikaner 1898 gilt Englisch als Amtsprache, hat sich eine westliche Zivilisation hei-